51

№ 51. Der 1843.

Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

Sonnabend, den 29. April.

IX. Jahrgang.

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Dienstags, Donnerstags** und **Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **Einen** Sgr., und wird für diesen Preis durch die beauftragten Colporteure abgeliefert.

Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur **6** Pfennige.



Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionaire in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Nummern, so wie alle Königliche Post-Anstalten bei wöchentlich dreimaliger Versendung zu 18 Sgr.

Annahme der Inserate für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends **5** Uhr.

Redaction und Expedition: **Buchhandlung von Heinrich Richter**, Albrechtsstraße Nr. **11**.

Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

Die schreckliche Hochzeit zu Wohlau.

Eine Erzählung aus der schlesischen Vorzeit.

Von Hildebert Ries.

(Fortsetzung und Beschluß.)

Paul stand niedergedonnert und von heißem Schmerz ergriffen vor dem Herzog. »Laß es gut sein, mein wackerer Degen,« sagte dieser, noch immer ärgerlich, »Du findest noch andere Mädchen, als unter diesem Krämervolke! Ich stehe Dir für das schönste Edelfräulein in meinem Herzogthume; nächstens schlage ich Dich zum Ritter, und alsdann will ich mein Glück für Dich wo anders versuchen. Für jetzt gieb Dich zufrieden, Du weißt, daß ich gern fröhliche Gesichter um mich habe!« — Mit zerrissenem Herzen und feuchtem Blicke küßte Paul die Hand des gütigen Fürsten und verließ den Saal. Gerührt blickte ihm der Herzog nach.

Elfrieden war ihr Geschick bekannt geworden, unter heißen Thränen mußte sie sich darein fügen, von ihrem lieben Junker abzulassen, und statt seiner dem häßlichen, tückischen Wurmlein die Hand zu reichen. Alle Vorbereitungen zur Hochzeit wurden getroffen, und der Kaufherr schickte seine Schwester Brigitte nach Breslau, dort Einkäufe zu machen, damit er durch eine recht glänzende Hochzeit nicht blos den Stadtschreiber, sondern auch die ganze Stadt hinsichtlich seines Vermögens zu täuschen vermöge.

In Breslau wüthetete schon seit geraumer Zeit die Pest mit furchtbarer Wuth, aber dies hinderte Wuttke nicht, seine Schwester dahin zu senden, die auf diese Art das Werkzeug des Himmels ward, jene schreckliche Strafe auf Wohlau zu verpflanzen.

5.

Der Sonntag war da. Mit hellem Sonnenschein blickte in das Klosett der armen Elfriede, die wie ein Opferlamm so eben geschmückt ward, um bald dem verhaßten Bräutigam in die Kirche folgen zu müssen. Dieser stand süßlächelnd neben ihr, angethan mit seinen zierlichsten Kleidern, in denen er grade wie ein geputzter Affe neben der schneeweißen bleichen Elfriede aussah. Seufzend sah diese, wie ihr Putz allmählig vollendet wurde; sie dachte dabei an ihren lieben Junker und die Augen wurden ihr feucht, und das Herz so weh. Der Vater trat jetzt herein. »Brigitte ist so eben glücklich angekommen und hat viele auserlesene Delikatessen aus Breslau, nebst andern schönen Sachen mitgebracht, die Euch, Herr Wurmlein recht erfreuen werden.« — »Aber, sagte dieser bange, wie konntet Ihr auch deswegen nach Breslau schicken, da man hierorts auch bekommt, was man bedarf und da in Breslau noch die Pest so furchtbar herrscht, daß man eine Ansteckung fürchten muß.« — »Ach, lachte Wuttke, seid doch nicht so furchtsam! Wenn ihr nicht zulangen wollt, so müßt Ihr hungrig vom Tische aufstehen; Uebrigens hat die Sache schon nachgelassen, und der Verkehr mit der Hauptstadt ist nicht mehr gefährlich.« —

Die Glocken begannen zu läuten, und der Stadtschreiber wendete sich mit widerlicher Freundlichkeit an die todesbange Elfriede: »Hörst Du mein süßes Bräutchen den Ruf, vor den Altar zu eilen? Auf, laß uns nicht länger säumen, ihm zu gehorchen!« — Er ergriff ihren Arm und führte sie zur Kirche, die ihr für heute nicht als ein Gotteshaus, sondern als ein Vorbereitungsort zur Hölle vorkam. Die stattlich geschmückten Gäste mit dem Hochzeitvater folgten. Unterweges schloß sich ihnen eine große Volksmasse an, die auf die Nachricht, Elfriede, die Tochter des reichen Kaufherrn Wuttke werde mit dem garstigen Stadtschreiber getraut, aus Neugierde herbei eilte, um der Trauung beizuwohnen. Die Kirche war durch die Fürsorge des feurigen Bräutigams mit Kränzen und Blumen ausgeschmückt, und das Altar, wo bereits der Geistliche im Ornate ihrer harrte, besonders festlich verziert. Hinter einem Pfeiler, unfern des Altares stand ein Jüngling, dessen Kleidung den herzoglichen Kriegsmann verrieth, sein Antlitz war todesbleich, düster brannten die Augen in unheimlichem Feuer, die Rechte faßte krampfhaft den Schwertgriff. Er verwandte keinen Blick von dem ungleichen Brautpaare. Die Ceremonie begann, die Braut zitterte fieberhaft bei jedem Worte des Geistlichen, der Bräutigam aber schaute mit lächerlicher Würde auf das ihn höhnisch umzischelnde Volk. Jetzt wurden die Ringe gewechselt, die Braut sank statt des Jawortes ohnmächtig in die Arme der Umstehenden, und der düstere Jüngling hinter dem Pfeiler sah mit Grausen, wie sich während der Ceremonie das Gesicht des Geistlichen zu verzerren und die Züge des todten verrückten Benedictiner-Mönches anzunehmen schien, und wie bei dem Ringe wechseln die gläsernen stieren Augen des Gespenstes nach dem Pfeiler blickten, als wolle es dem dahinter Verborgenen zurufen, »Wehe Dir! für Dich ist sie auf ewig verloren!« — Da hielt es der Unglückliche nicht länger aus, von furchtbarem Grausen, vermischt mit unsäglichem Leid, erfaßt; stürzte er durch die Volksmenge zur Kirche hinaus. Als man ihn so dahinstürzen sah, flüsterten die Nächsten einander zu: »Das ist Paul v. Horst, der Leibhauptmann des Herzogs, von dem man munkelt, er habe mit der Jungfer Wuttke im Liebesverhältniß gestanden!« —

* * *

Im Hause des Zacharias Wuttke ging es lustig her, Hochzeitsmusik erschallte, und die zahlreich geladenen Gäste thaten sich gütlich an den, mit seltenen Speisen besetzten Tischen. »Die Breslauer sollen leben!« schrie der trunkene Wurmlein, »die so rare Eßwaaren bereitet haben, auf daß unser Fest noch mehr am Glanze gewinne!« — »Sie sollen leben!« — jubelten die Gäste nach. Draußen aber vor dem Erdgeschoße stand eine dunkle Gestalt und schaute durch die Scheiben in den hellerleuchteten Saal. Grade als der Trinkspruch auf das Wohl der Breslauer ausgebracht wurde, blickten zufällig einige Gäste nach dem Fenster, und schaudernd schracken sie zusammen, denn es kam ihnen vor, als schaue das Gesicht des todten Benedictiners mit giftigem Hohne herein. »Wo ist Muhme Brigitte?« schrie der Bräutigam als nun die Mahlzeit beendet war, »ich will mit ihr den Brautreigen eröffnen, meine Jungfer Braut ist für mich zu jung, unsere Sprünge würden nicht zusammen passen. Also dem Alter den Vorzug!« — Alles schaute sich nach Brigitte

um, doch diese saß regungslos auf ihrem Platze, vor sich einen noch mit Speisen angefüllten Teller. »Heda Muhme Brigitte!« rief der trunkene Stadtschreiber, »zum Reigen!« — Er sprang auf sie zu, und faßte sie an, da stierten ihn die gebrochenen Augen mit furchtbarem Ausdrucke an, schwarze Beulen bedeckten das Gesicht Brigittens, und regungslos sank sie auf ihrem Sitze um. »Hilf Himmel!« lallte der Stadtschreiber, »die Muhme ist todt; sie hat die Pest!« — »Die Pest?« schrieen entsetzt die Gäste, »heiliger Gott so sind wir verloren! Wir sind durch die Mahlzeit vergiftet!« — Und im wilden Tumulte suchte Alles den Ausgang des Saales zu gewinnen, und so der furchtbaren Ansteckung und dem schrecklichen Tode zu entfliehen.

Aber schon war es zu spät und der Würgengel schwang seine Sense über die Hochzeitsgäste und über das unglückliche Wohlau. Als sich alle in Hast der Thür des Saales zudrängten, öffnete sich diese und herein schritt der todte Mönch. Entsetzt wichen die Gäste zurück, das Gespenst ging auf die Braut zu, nahm sie bei der Hand, und begann den Brautreigen aufzuführen. Unwillkührlich mußten die Gäste seinem Beispiele folgen, einander die Hände reichen, und hinter dem ersten Paare den Brautreigen nachtanzen. Als sie bis in die Mitte des Saales kamen, sank die unglückliche Braut todt an der Seite ihres gespenstischen Tänzers zusammen; grinsend drehte sich dieser um, und erfaßte den zähneklappernden Wurmlein, einige Schritte und auch er stürzte zusammen. Da wurde die Gestalt des Mönches immer größer und größer, seine Arme immer länger und dehnten sich über den ganzen Saal aus, und schienen alle Anwesenden zu erfassen, und im wilden Wirbeltanze an sich zu drücken. Als der Morgen mit sanftem Lichte herein blickte, lagen Brigitte, Elfriede, Wurmlein, Wuttke und die Gäste todt und starr neben den Instrumenten der gleichfalls entseelten Musikanten, und den mit Speisen besetzten Tischen.

Die ganze Stadt gerieth in Entsetzen und Aufruhr, Todesbangigkeit verbreitete sich über alle Einwohner. In aller Schnelligkeit wurden die Todten beerdigt, doch die Seuche verbreitete sich unaufhaltsam über die Stadt, und Mors triumphirte.

Beobachtungen.

Die Kirchengänger.

Man höret heut zu Tage
So manche laute Klage,
Die Priester sagens dreist und frei:
Die ganze Welt jetzt gottlos sei.
Doch sieht man in die Kirch' hinein,
So muß man andrer Meinung sein,
Gefüllt ist eine jede fast,
Man eilt dahin mit wahrer Hast.
Wie geht das zu?
So fragest Du. —

Der Eine meint, wenn zum Gebet
Er fleißig in die Kirche geht,
Erwirbt er sich dadurch ein Recht,
Zu handeln ungerecht und schlecht.
Käm' fleißig er zur Kirche her,
Könnt Gott ihn strafen nimmermehr;
Und kaum ist wieder er hinaus,
So übt er auch sein Recht schon aus.
Er quält und schindet Jedermann,
Sieht fremdes Elend lachend an,
Macht andern wohl das Leben heiß,
Wird dick und fett von ihrem Schweiß.
Ist noch so groß des Armen Noth,
Er reicht ihm nicht ein Stückchen Brodt;
Er ist ja doch ein frommer Mann,
Er hört ja jede Predigt an!

Dort sitzt die Dame, deren Staat
Gewiß viel Geld gekostet hat.
Nicht groß kann ihre Andacht sein,
Sie sieht zwar wohl ins Buch hinein.
Doch hat verkehrt sie's in der Hand, —
Das Oberste zu unten stand. —
Den neuen Hut zu präsentiren,
Muß sie der Mann zur Kirche führen.
Die gute Frau
Bläht sich wie'n Pfau;
Es ist — Gott mag mir gnädig sein —
Die große Kirchthür ihr zu klein.

Die Lorgnette in den Händen,
Sieht man seine Blicke wenden
Einen Gecken rings umher.
Er höret nicht des Priesters Worte,
Und ob er am rechten Orte,
Kümmert eben ihn nicht sehr.
Hübsche Mädchen, junge Frauen
Will sein lüstern Auge schauen;
Sind sie die Revue passirt,
So wird wieder abmarschirt.
Wie ein Sch . . . n
kam er herein
In das liebe Gotteshaus,
Ebenso ging er hinaus.

Ja, was man kaum denken soll,
Aerger treibts noch Mancher wohl;
Die Liebste kann er nirgend finden,
Weil sie der Vater streng bewacht;
Drum schämet er sich nicht der Sünden,
Hat flugs sich auf den Weg gemacht;
Er wählt den Gott geweihten Ort
Zu einem Stelldichein sofort. —

Auch von den vielen Damen allen,
Die Sonntags zu der Kirche wallen,
Den Schritt so manche hierher lenkt,
Weil sie 'nen Mann zu angeln denkt.
Es soll der Schein der frommen Tugend
Ersetzen die verblühte Jugend.
Ach nur der Schein
Ist's oft allein!
Wer allzuschnell ihm wollte traun,
Würd' bald sein leidiges Elend schaun.

So sind denn stets von all den Leuten
Die zu dem Hause Gottes schreiten,
Gar Viel' dabei zu finden
Aus ganz kuriosen Gründen.
Für seiner Seele ew'ges Heil
Sorgt wahrlich nur der kleinste Theil. —
Sollt' man mit eitlem Thun und Treiben
Nicht lieber aus der Kirche bleiben?

* * *

Ich schrieb's so, wie ichs gedacht
Möge man mich nicht darum schelten!
Was von Vielen ich gesagt,
Soll ja nicht für Alle gelten.

Bezahltes Lachen.

Motto: Der Gebrannte fürchtet das Feuer.

Allen Freunden wie Feinden, sei diese Erzählung gewidmet; mögen sie sich darüber nicht ärgern, denn: Einer für Alle! Doch zur Sache zu kommen: ich gehe gestern Abend in Begleitung eines Freundes zum Conditor X . . . auf der K . . straße, (bekanntlich Keiner der ersten). Da das Sopha bereits von zwei Honorationen besetzt war, so mußten wir mit einem Plätzchen in der Ecke verlieb nehmen. Wir treten an den Ladentisch, aber, wie weit unser Aug' auch schaute, wir vermochten Nichts von dem zu erspähen, was man bei einem nur mittelmäßigen Conditor erwartet. Dennoch ergaben wir uns in unser tragisches Geschick, das uns trotz seiner Traurigkeit zum Lachen nöthigte, wobei wir denn, nichts Böses darin erblickend, uns gar keinen Zwang anthaten. Aber, o weh! wie theuer mußte uns dies zu stehen kommen! Denn wie es zum Bezahlen kam, mußte ich das Wenige, was wir Beide verzehrt hatten, doppelt und dreifach bezahlen. Als ich darauf verwundert um den Grund einer so sonderbaren Uebertheuerung fragte, setzte mir die Besitzerin eben nicht in den feinsten Ausdrücken auseinader, wir hätten uns höchst unanständig benommen (nämlich gelacht), und hätten solche Ungezogenheit noch weit theurer bezahlen sollen. Obwohl mir nun nicht bekannt ist, daß man das Lachen auch bezahlt und, wofern es unanständig ist, sich deswegen von Conditoren zur Rede stellen lassen müsse, so will ich doch der ehrbaren Frau hierin vollkommen Recht geben, da sie in ihrer Praxis mehr Erfahrung haben muß, als ich, junger, unerfahrner Mensch, und veröffentliche diesen Vorfall nur in der besten Absicht, indem ich Alle, die diese Zeilen ihrer Aufmerksamkeit würdigen, bitte, hierin nicht etwa eine Bosheit zu erblicken, sondern nur die wohlgemeinte Warnung, an öffentlichen Orten zu lachen, da man dies Vergnügen manchmal theuer bezahlen muß.

— m.

Lokales.

⁎⁎⁎ Es scheint mit dem alten Breslau zu Ende zu gehen. Seit mehreren Jahren verringern sich die alten, großen Gebäude mit ihren finstern, holprigen Treppen, ihren Anhängseln und Hühnersteigen immer mehr, und seit das Grenzhaus eingestürzt ist, sind ihm viele Collegen in das Grab nachgefolgt, freilich, um desto schöner wieder aus dem Schutt emporzusteigen. Da sind, um nur einige zu nennen: der Schwarzkegel auf der Reuschen Straße, der große Christoph und die Neißer Herberge auf der Ohlauerstraße, der Saukopf und das goldene Stück auf der Schuhbrücke, die drei Schwäne auf der Altbüßerstraße das Haus Dorotheengasse Nr. 2 u. s. w. — Jetzt wird der grüne Adler auf der Schweidnitzerstraße ebenfalls abgetragen, da seit einem Jahre durch die starke, von den vielen Wagen herbeigeführte Erschütterung des Straßenpflasters dieser Veteran so gelitten hat, daß er dem Einsturz drohte. Am 22. d. M. senkte sich in den 3 Mohren, (Reusche und Herrnstraßen-Ecke) ein Gewölbe dergestalt, daß sowohl dies Haus, als auch das anstoßende, der Gasthof zum goldenen Schwert, gestützt werden mußte, und man gleichfalls einem Neubau entgegensehen kann.

⁎⁎⁎ Wenn wir einerseits das Vortheilhafte der neuen Laternen auf der Schweidnitzerstraße, Hummerei ꝛc. gegen die Reverberen hervorgehoben haben, daß sie, nicht wie diese schwanken und blenden, so dürfen wir auch einen großen Fehler nicht übergehen, der sich leider immer mehr herausstellt: sie tropfen nämlich samt und sonders, und wer seine Kleider lieb hat, vermeide ja sorgfältig, unter einer solchen neuen Laterne stehen zu bleiben, oder vorüberzugehen. Es warnt ein Besalbter.

⁎⁎⁎ Die Albrechsstraße ist bekanntlich eine unserer schönsten Straßen, schon unsere Vorfahren hielten große Stücke auf ihre »Ulbrichsgasse;« — um so mehr ist es auffällig, daß ein Haus das seine Hinterseite auf den Magdalenenkirchhof zukehrt (Nr 9) sich durch seine die Augen beleidigende, hochblaue Farbe unter den übrigen Häusern so auszeichnet, wie etwa ein Hanswurst in einer anständig gekleideten Gesellschaft; jedenfalls kann man dem, der diese Farbe gemacht hat, einen ganz eigenthümlichen Geschmack in Farbenwahl nicht absprechen.

⁎⁎⁎ Donnerstag d. 27. April fand die feierliche Introduktion und Vereidung des neuen Oberbürgermeisters hiesiger Stadt, Herrn Regierungsrathes Pinder, statt. —

Um halb neun Uhr verkündeten die Glocken den Beginn der Feierlichkeit und der Zug begab sich in der Ordnung, wie das Programm in den Zeitungen angab, unter dem Spiel zweier Musikchöre von dem Rathhause aus über die Süd- und Westseite des Ringes zur Kirche St. Elisabeth. Hier wurde er durch eine festliche Intrade begrüßt, und die gottesdienstliche Feier durch ein Orgel-Vorspiel, und die Absingung des Liedes: »Nicht um ein flüchtig Gut der Zeit,« eingeleitet. Herr Pastor Rother hielt darauf eine den Tageszweck entsprechende Rede über 1. Cor. 14 v. 12 (»Also auch Ihr, sintemal Ihr Euch fleißiget der geistlichen Gaben, trachtet danach, daß Ihr die Gemeine bessert, auf daß Ihr Alles reichlich habet«), und es folgte der von der Gemeinde gesungene Liedervers: »Du heiliges Licht, starker Hort!« — Jetzt traten der Königl. Kommissar, Herr Ob. Reg. Rath v. Heyden und der Herr Ober-Bürgermeister Pinder, von den Magistratsmitgliedern gefolgt, vor den Alter, wo der letztere, nach kurzer Anrede des Erstern den Amtseid leistete, worauf mit dem „Te Deum laudamus" unter Trompeten- und Paukenschall die kirchliche Feier beschlossen wurde. — Der Zug begab sich darauf nach dem Rathhause zurück, an das sich Tausende gedrängt hatten, um das neue Oberhaupt der Stadt zu sehen, und die Betheiligten versammelten sich auf dem Fürstensaale, wo dann der Herr Oberbürgermeister von dem Königl. Herrn Kommissar förmlich introducirt wurde. Nach der geeigneten Anrede desselben, erwiederte der Herr Oberbürgermeister in kurzen, kräftigen Worten etwa Folgendes:

»Hochgeehrte Herren! Sie haben den Eid gehört, durch »welchen ich heute mich an heiliger Stätte verpflichtet habe, »der Stadt und dem Staate zu dienen mit allen meinen »Kräften, nach bestem Willen und Gewissen. — Was ich »in dieser feierlichen Stunde gelobte, das lebt in meinem Her»zen, und daß Bewußtsein, daß es in mir lebt, giebt mir den »Muth, mit freudiger Zuversicht einzutreten in das Amt, zu »welchem mich das Vertrauen der altehrwürdigen Stadt »Breslau, und die Gnade Sr. Majestät des Königs »berufen hat. Ich erkenne in dieser Berufung, die mir un»gesucht und ungeahnt zu Theil geworden, die höchste Ehre, »die der Bürger dem Bürger gewähren kann; ich erblicke in »dem Wirkungskreise, der sich mir eröffnet, das schönste Feld »für die Bethätigung wahren Bürgersinns, und ich bitte »Gott, daß er mir verleihe, mich dieser Ehre würdig, mich »meines Amtes fähig zu beweisen. — Sie aber, geehrte »Vertreter dieser Stadgemeinde, bitte ich, das Vertrauen, »das Sie mir als Fremden schenkten, mir nun, als Ihrem »Mitbürger zu erhalten. — Ihr Vertrauen hat mich hier»hergeführt, und ich habe glückliche Verhältnisse zum Opfer »gebracht, um ein Recht auf dasselbe zu gewinnen; in sei»nem ferneren Besitze werde ich Ersatz finden für die Ver»gangenheit und Gewährleistung für die Zukunft. — Und »Sie, meine verehrte Amtsgenossen, nehmen Sie mich mit »Liebe auf in Ihre Mitte zu gemeinschaftlichem Wirken für »den gemeinsamen Zweck, das Wohl der Stadt zu fördern, »die uns die Verwaltung ihres Gemeinwesens anvertraut »hat. Erleichtern Sie mir durch freundliche Mittheilung »Ihrer Kenntnisse und Erfahrungen die Erfüllung meiner »Pflichten, und lassen Sie das Band collegialischer Eintracht, »das Sie vereinigt, auch mich umschließen. — Sie Alle, »meine theuern Mitbürger, lassen Sie uns mit vereinten »Kräften fortbauen an dem großen Werke der Freiheit und »der selbstständigen Entwickelung, das die Städteordnung be»gründet hat. Und nicht blos in der Entfesselung der Kom»mune von der Vormundschaft des Staates, nicht blos in »der Zulassung des Bürgers zur Theilnahme an der Ver»waltung städtischer Angelegenheiten dürfen wir den Zweck »dieses Gesetzes finden, sondern als den Grundstein müssen »wir dasselbe betrachten, auf welchem dereinst das Gebäude »der Staatsverfassung errichtet werden soll. Aus dem Bür»gersinn muß der Gemeingeist, aus der Theilnahme des Bür»gers an der Verwaltung der Stadt muß die politische Aus»bildung des Staatsbürgers erwachsen. — Diesen höchsten »Zweck der Städteordnung zu verwirklichen, sei unsere ge»meinsame Aufgabe, zu deren Lösung ich den Segen Gottes »erflehe!« —

Nachdem das über den Vereidigungs- und Introduktionsakt aufgenommene Protokoll von den 3 ältesten Magistrats-Mitgliedern und dem Vorsteher und Protokollführer der Herren Stadtverordneten unterzeichnet worden, ging die Versammlung auseinander. — Nachmittags um 2 Uhr fand im Krollschen Wintergarten ein heiteres Diner statt, an welchem gegen 300 Personen Theil nahmen.

Uebersicht der am 30. April c. predigenden Herren Geistlichen.

Katholische Kirchen.

St. Johann (Dom). Amtspr. Canon. Dr. Förster, 9 Uhr.
St. Vincenz. Frühpr. Cur. Scholz. 6 Uhr. Amtspr. Capl. Kausche.
St. Dorothea. Frühpr. Cur. Lange Amtspr. Capl Pantke 9 Uhr.
St. Maria (Sandkirche). Curatus Landscheck, 9 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Kamhof, 3 Uhr.
St. Adalbert. Amtspr. Curatus Hübner 6 Uhr.
Nachmittagspr. Capl. Baucke 2 Uhr.
St. Matthias. Cur. Jammer, 9 Uhr.
Corpus Christi. Pfar. Thiel, 9 Uhr.
St. Mauritius. Pfarrer Dr. Hoffmann, 9 Uhr.
St. Michael. Pfarrer Seeliger, 9 Uhr.
St. Anton. Cur. Peschke 9 Uhr.
Kreuzkirche. Frühpr. Ein Alumnus.

Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

Taufen und Trauungen.

Getauft.

Bei St. Michael. Den 23. April: d. Tischlermstr. Hönisch S. — 1 unehl. T.

Bei St. Matthias. Den 23. April: d. Schuhmachergeß. Klose S. — Den 24. d. Gefreit. Brödel S.

Bei St. Dorothea. Den 20. April. 1 unehl. S.— Den 23. d. Bäckerges. Pfiff T. 1 unehl. T. — Den 24. 1 unehl. S.

In der Kreuzkirche. Den 24. April: d. Gerichts-Aktuar Gembitzki T.

Bei St. Vincenz. Den 19. April: d. Schneiderges. Kroll T. — Den 22. 1 unehel. S. — Den 23. d. Maurermstr. Licht T. — d. Sälzer Schwarz T.

Bei St. Adalbert. Den 23. April: d. königl. Polizei-Sergeant Sobotta T.

Theater-Repertoir.

Sonnabend, den 29. zum Benefiz für Madame Meyer: neueinstudirt „Die Hochzeit des Figaro." Oper in 3 Akten. Musik von Mozart.

Vermischte Anzeigen.

Großes Concert

Sonntag, den 30. d. M., wozu ergebenst einladet **Mentzel,** vor dem Sandthore.

Gut ins Doppelt fallende und verschiedenfarbige **Levkoyen-Pflanzen,** à Schock 5 Sgr., und eine Auswahl schöner Sommer-Gewächse empfiehlt

Gärtner **C. Vollbrecht,**
Lehmdamm Nr. 7,
in der Besitzung des Kaufmanns
Herrn Wolltersdorf,
sonst
Gartenstraße Nr. 3.

Gesuch einer Lehrlingsstelle.

Ein junger gebildeter Mensch von anständigen Eltern, außerhalb Breslau (gegenwärtig hier), wünscht recht bald in ein lebhaftes Specerei-Geschäft als Lehrling einzutreten. Das Nähere bei **C. W. Fäustel,** Elisabethstraße Nr. 15.

Weißen Leim

empfing und empfiehlt nebst hellem trocknen Leim, Schellack u. s. w.

F. Cuhnow, Goldne-Radegasse Nr. 2.

Berichtigung.

In der Anzeige des Herrn J. Brill in Nr. 50 des Bresl. Beobachters, die Daguerreotypie betreffend, ist statt: Vervielfältigung aller ländlichen Darstellungen, — **bildlichen** Darstellungen zu lesen.

In der Neustadt, Kirchstraße Nr. 14 parterre ist eine Stube nebst Kammer und Zubehör zu vermiethen.

Mädchen, die im Damenputz geübt sind, und solche, die es erlernen wollen, finden sogleich Beschäftigung in der Damen-Putz-Handlung von J. Caro, Albrechts-Straße Nro. 58.

Zu Haushaltungen und Ausstattungen.

Die Leinwand-, Tischzeug- und Baumwollen-Waaren-Handlung von Jacob Heymann,

Carls-Platz Nr. 3, neben dem Pokoihof,

empfiehlt ihr vollständig assortirtes Lager in allen zu diesem Fach gehörenden Artikeln, sowohl im Ganzen, wie im Einzelnen, zu folgenden **äußerst billigen** aber **festen Preisen.**

6/4 breite Züchen- und Inlet-Leinwand à 2 1/2 — 3 Sgr. die Elle.
6/4 „ „ „ beste Qualität 4 — 4 1/2 Sgr. die Elle
5/4 „ Kleider- und Schürzen-Leinwand à 2 1/2 Sgr. die Elle.
7/4 „ rothen und blauen Bett-Drillich 4 — 4 1/2 Sgr. die Elle.
7/4 und 8/4 breiten rein leinen Drillich 6 — 7 — 8 Sgr. die Elle.
6/4 breite weiße gebleichte Leinwand von 6 bis 20 Rthlr das Schock.
6/4 „ Creas-Leinwand (rein leinen) von 6 bis 15 Rthlr. das Schock.
Zwei Ellen breite Creas-Leinwand zu Betttüchern à 4 1/2 Sgr. die Elle.
Eine Parthie Reste-Leinwand in 1/2 Schocken à 2, 2 1/2 Rthl.
Feine Piquée-Röcke für Damen (abgepaßt) à 25 Sgr. das Stück.
8/4 und 9/4 breiten Köper und Damast (die prachtvollsten Muster) zu Bettdecken, Bettüberzügen und Roulleaux à 3 — 4 — 6 Sgr. die Elle.
Damast-Tischgedecke zu 12 Personen, à 3 1/2 — 4 — 5 Rthlr. das Gedeck.
Einzelne Tischtücher und Kaffee-Servietten 15 — 25 Sgr. — das Stück.
10/4 breite **rein leinene** Tischtücher à 1 Rthlr. das Stück.
Futter-Kattune und Zeug zu Schlafröcken à 1 1/2 — 2 1/2 Sgr. die Elle.

Die Preise stehen fest und findet kein Abhandeln statt.

Hausverkauf.

Ein massives Haus in gutem Bauzustande, wo sich 13 Wohnungen befinden und auf 9250 Rthlr. verzinst, ist wegen Alterschwäche und Kränklichkeit der Besitzerin sofort für einen civilen Preis, ohne Einmischung eines Dritten, zu verkaufen. Auskunft wird ertheilt Oderstraße Nr. 1 im Klempnerkeller.

Caffeehaus-Etablissement.

Einem hochgeehrten Publiko beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich das

Caffeehaus zum Prinz von Preußen,

am Lehmdamm Nr. 11,

hierselbst käuflich übernommen habe. Da ich weder Kosten noch Mühe gescheut habe, um das Etablissement zu einem zeitgemäßen einzurichten, insbesondere dasselbe habe durchgängig neu malen und dekoriren lassen, auch ein neues, gutes Billard aufgestellt ist, schmeichle ich mir, bei prompter Bedienung, die Lieferung der besten Speisen und Getränke zu billigen Preisen versprechend, des vielfachen, geneigten Besuches gewiß zu sein.

Die Lokalitäten eignen sich besonders zu Diné's, Soupé's, Thee dansant's, zu deren Besorgung ich mich empfehle.

Breslau, den 28. April 1843.

Friedrich Bartel,
Caffetier.

A. Teichgreeber,

Blücher-Platz Nr. 1,

neben der Mohren-Apotheke,

empfiehlt sein ganz neues Lager in Näh- und offener Seide, Pariser Glanzdrehseide und Börsenseide, 3, 4 & 6 drähtige, ächt engl. gebleichte und ungebleichte Strickbaumwolle, desgleichen blaue und alle Melangen, Vigognia Wolle, alle Arten Strumpfwolle, 2 & 3 drähtige Wolle, Zephir-Wolle, Cannavas, Hanfzwirn, Herrnhuter und bunten Zwirn, diverse Bänder ꝛc., so wie alle in dieses Fach einschlagende Artikel.

Freiheitsgasse Nr. 6 vor dem Schweidnitzer Thore sind mehrere Wohnungen zu vermiethen.

Eine Schlafstelle für einen anständigen Herrn ist zu haben Dominikanerplatz Nr. 29, 3 Stiegen.

Pressung auf Strohhüte fertiget **C. F. Pohlmann,** Buchbindmstr., Schmiedebrücke Nr. 58.

Eine meublirte Stube mit separatem Eingange ist Antonien-Straße, im weißen Storch, sogleich zu beziehen.

Maschinendruck und Papier von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.